



NACHRICHTEN

3/2019



Martin Witmer hat in Kamerun junge Elektriker ausgebildet.

Foto: Witmer/BMDZ

BESINNUNG

WAS IST GERECHT? 2

AUS BASEL UND ÜBERSEE

MISSION 21 KANN DIREKT HELFEN 3

WIR BITTEN

FRAUENPOWER FÖRDERN 8

”
**ICH MÖCHTE KEINEN TAG
IN KAMERUN MISSEN**

Martin Witmer zieht positive Bilanz seiner
ökumenischen Mitarbeit **4**

Liebe Leserin, lieber Leser

„Black and White together“, so heißt es in einem bekannten Lied von Harry Belafonte. Das ist auch ein Grundsatz, der für die Arbeit der Basler Mission gilt. Er spiegelt sich wieder im Einsatz von Martin Witmer in Kamerun, in seinem Verständnis von Mission. In unserer aktuellen Ausgabe der Nachrichten der Basler Mission erfahren Sie mehr darüber. Martin Witmers Aussagen lassen spüren, dass es Zusammenarbeit und voneinander Lernen gleichermaßen gibt. Immer dann, wenn der Blick, wie auf dem Foto, auf die Sache gerichtet ist. Wenn man sich auf Augenhöhe und nicht herablassend begegnet.

Wir wünschen uns, dass es immer Menschen hier und dort gibt, die das Gemeinsame suchen.

Ihr

Dieter Bullard-Werner
Geschäftsführer der BMDZ

BESINNUNG

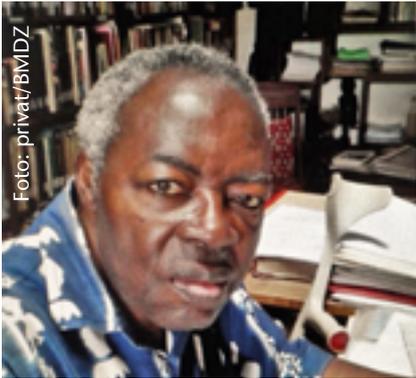


Foto: privat/BMDZ

Pfarrer Dr. Jonas Dah hat über die Basler Mission in Kamerun promoviert, war Präsident der Presbyterianischen Kirche in Kamerun, ökumenischer Mitarbeiter in der Evangelischen Landeskirche in Baden und Dekan des Theologischen Seminars in Kumba. Der 79jährige lebt heute in Bamenda, in Kamerun, im Ruhestand.

WAS IST GERECHT?



Vergebung statt Rache?

Foto: Pixabay/BMDZ

„Widerstehen Sie nicht einem Bösen.“
Matthäus 5, 39

IMPRESSUM

Nachrichten aus der Basler Mission
Nr. 3 Mai/Juni 2019

Auflage: 21.100

Redaktion:
Sabine Eigel

Druck: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG

Herausgeber:
Basler Mission – Deutscher Zweig e.V.,
vertreten durch den Vorstand,
Vorsitzende: Roswitha Bernius-Grimm
Geschäftsführer: Dieter Bullard-Werner
(VidSP)

Anschrift:
Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart
Tel.: 0711 6 36 78-52, Fax: 0711 6 36 78-54
bmdz@ems-online.org
www.bmdz-online.org

Bankverbindung:
Evangelische Bank eG
Spendenkonto
IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80
BIC: GENODEF1EK1

Die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) ist Mitglied bei der Evangelischen Mission in Solidarität.



Ein schwieriges Leitmotiv für den Alltag ist der Bibeltvers: "Widerstehen Sie nicht einem Bösen". Bei Wut und Gewalt wünschen wir uns Vergeltungsmaßnahmen. Das Gesetz des Moses sah dies vor, als es „Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand für Hand, Fuß für Fuß ...“ festlegte (Ex. 21: 23ff).

Solche Gesetze gaben Orientierung bei Konflikten und Kriegen. Es hinderte Einzelpersonen daran, das Gesetz in die eigene Hand zu nehmen und noch mehr Leid unter Familien und Stämmen zu verursachen.

Dieser Grundsatz der Gerechtigkeit sollte von einer anerkannten juristischen Person verwaltet werden, um eine mechanische Anwendung der Gesetze zu verhindern. Verwirrend und schwierig wird es, wenn das Unheil von der anerkannten juristischen Person selbst ausgeht.

Das soll mein Beispiel demonstrieren: Mitten in der anglophonen Krise in Kamerun wurden Regierungstruppen im gesamten Nordwesten und Südwesten des Landes eingesetzt. Ihr Motto ist Unterdrücken, Schlagen, Töten und Menschen ins Gefängnis zu werfen. Sie schrecken nicht vor menschenverachtenden Aktionen zurück.

Voller Hämie brennen sie Häuser nieder, plündern, erpressen und morden. Sie leiden unter geistiger und emotionaler Verwahrlosung in dem Ausmaß, dass sie nicht mehr zwischen richtig und falsch, gut und böse unterscheiden können.

Während ich diesen Text geschrieben habe, wurde das Heim meines Bruders angezündet. Danach brannten Haus und Geschäft seines Sohnes nieder. Auch diese Familie wurde, wie Tausende andere Familien, in ihrem eigenen Land vertrieben.

Es ist sehr schwierig für sie und uns, der Anweisung von Jesus zu folgen, der sagt: "Widerstehen Sie nicht einem Bösen".

Wir sind uns alle einig, dass die Nachfolge von Jesus einige Opfer bringt. Aber dem Bösen nicht zu widerstehen, entwaffnet ihn nicht. Es wird zu zivilem Ungehorsam in verschiedenen Formen aufgerufen und ermutigt, um sich gegen die bestialisch herrschende Elite zu wehren. Gewalt wurde auch angewandt, um Jesus ans Kreuz zu nageln. Das ist inakzeptabel für die heutigen Leiden der Kameruner, die unter Staatsterrorismus stehen.

Dr. Jonas N. Dah

MISSION 21 KANN DIREKT HELFEN

Gutes Netzwerk mit den Partnern in Kamerun erleichtert Einsatz vor Ort

Angelika Weber ist seit August 2018 Programmverantwortliche für Kamerun bei Mission 21 in Basel. Die vierfache Mutter war viele Jahre im Kongo als Lehrerin tätig. Außerdem baute sie dort zwei Gesundheitsstationen auf. Vor ihrem Studium hatte sie sich zur Krankenschwester ausbilden lassen. In den letzten Jahren machte

mit mehr als 100 seiner Gefolgsleute verhaftet. Laut eines aktuellen Berichts von Amnesty International droht ihm die Todesstrafe.

Zu diesen Krisen kommt, dass es keinerlei offizielle Pläne bezüglich einer Übergabe der Macht im Falle des Todes des 86-jährigen Präsidenten Paul Biya gibt und von daher schwer vorherzu-

auf, wo er mit seiner Familie eine Zweizimmerwohnung angemietet hat. ...

Während große internationale Hilfsorganisationen mit der Regierung zusammenarbeiten müssen, kann Mission 21 aufgrund der vorhandenen Infrastruktur der Kirchen und lokalen NGOs direkt helfen. Ein großer Teil der Nothilfe besteht in der Verteilung von Nahrungsmitteln und Gütern des täglichen Bedarfs, aber zunehmend auch in Rehabilitierungsmaßnahmen: ... Kurse zu „urban farming“ für Binnenflüchtlinge werden angeboten, Kinder und Jugendliche haben die Möglichkeit, Englisch und Mathematik zu lernen oder Computerkurse zu besuchen.“ ...

Neben den regulären Projekten, an denen Mission 21 schon lange mit der PCC (Presbyterian Church in Cameroon) und zwei anderen Partnerorganisationen arbeitet, liegt der Schwerpunkt im Moment auf dem Nothilfeprogramm von Mission 21 in den anglophonen Regionen. Gemeinsam mit der PCC, der Baptistischen Kirche und sieben NGOs wird Hilfe für die fast 500 000 Binnenflüchtlinge geleistet.



Wenn das Nötigste zum Leben fehlt ist eine geschenkte Decke Gold wert.

sie ihren Master in Afrikanischen Wissenschaften und stieg nach sechs Jahren an der Internationalen Schule in Basel bei Mission 21 ein. Für die Basler Mission-Deutscher Zweig (BMDZ) ist sie die maßgebliche Ansprechpartnerin für alle Projekte in Kamerun. Aus ihrem Bericht über ihre letzte Dienstreise veröffentlichten wir folgende Auszüge:

„Während sich der Konflikt in den anglophonen Regionen Kameruns zuspitzt, sieht es auch im frankophonen Teil des Landes zunehmend nach Krise aus. Die Aktivitäten von Boko Haram im Norden des Landes nehmen in letzter Zeit wieder an Fahrt auf. Flüchtlinge aus der Zentralafrikanischen Republik kommen weiterhin über die Ostgrenze nach Kamerun. Während meines Aufenthaltes wurde der Oppositionsführer Maurice Kamto in Douala zusammen

sehen ist, was in diesem Fall geschehen wird. Die Kombination aller dieser Faktoren bewirkt eine explosive Mischung, die das Potential hat, das gesamte Land in eine schwer zu beherrschende Krise zu stürzen. Während meiner Reise hatte ich die Gelegenheit, das mit vielen lokalen und internationalen Gesprächspartnern zu diskutieren. ...

Ein weiteres Phänomen sind kriminelle Banden, die sich die allgemeine Konfusion zunutze machen und ihre eigenen, vorwiegend monetären Ziele ohne politische Agenda verfolgen. So gab es einen Versuch, den Länderkoordinator von Mission 21, Lumumba Mukong, zu kidnappen und Lösegeld zu erpressen. Er musste aufgrund dieser Vorfälle sein Haus und sein Büro in Bamenda verlassen. Bis auf weiteres hält er sich auf der frankophonen Seite



Angelika Weber, Programmverantwortliche für Kamerun bei Mission 21

TITELTHEMA

„ICH MÖCHTE KEINEN TAG IN KAMERUN MISSEN“

Martin Witmer zieht positive Bilanz seiner ökumenischen Mitarbeit

Martin Witmer, Theologe und Elektroingenieur, war bei der Schweizer Bundesbahn zuständig für die Sparte Ausbildung von Mechatronikern und Elektronikern. Danach ging der nun 65jährige für BMDZ/Mission 21 nach Kamerun. Dort war er knapp vier Jahre zuständig für die Technik des Krankenhauses der Partnerkirche in Manyemen und die Ausbildung junger Elektriker. Wegen der kriegerischen Konflikte musste er vorzeitig seinen Arbeitsplatz verlassen. Jetzt wohnt er in Binningen bei Basel, kann sich aber gut vorstellen, wieder nach Afrika zurückzukehren.

BMDZ: Wie verbringen Sie Ihren Ruhestand?

Martin Witmer: Ich studiere am Zentrum für Afrikastudien in Basel. Es geht mir darum, meine Kenntnisse zu vertiefen und auf andere Länder auszuweiten.

Was macht einen „modernen Missionar“ aus?

Hans Knöpfli ist dafür ein gutes Beispiel. Er wurde als Basler Missionar nach Kamerun geschickt und entdeckte dort, dass die frohe Botschaft nicht ausreicht, sondern die Menschen



Martin Witmer (r.) im Gespräch mit seinen Lehrlingen in Kamerun. Die künftigen Elektriker werden sich auch um die Technik des kirchlichen Krankenhauses Manyemen kümmern.

auch Bildung und medizinische Versorgung brauchen.

Als gelernter Schreiner befasste er sich mit dem traditionellen Schnitthandwerk als Einnahmequelle und legte den Grundstein in den 70ern für Fairen Handel.

Er sagte, „das Evangelium muss praktisch werden, damit es seine Kraft entwickeln kann“. Die ortsansässigen Kirchen selbst übernahmen die klassische Missionsarbeit, uns geht es mehr um die Projektarbeit.

Welche Bilanz ziehen Sie?

Ich habe schnell erkannt, dass hiesige Ausbildungsmodelle für die jungen Menschen in Kamerun nicht verwendbar sind. Ihre Grundbildung dort besteht vor allem aus vorsagen, nachsagen, vormachen, nachmachen. Es wird im Klassenverband gelesen und 1x1 geübt. Die Lernenden übernehmen keine Eigenverantwortung und können nur nach Vorgaben arbeiten. Wissen anwenden, zu kombinieren, um ein Problem zu lösen, das ist schwierig für sie. Copy Paste funktioniert. Wir haben deshalb Methoden- und Eigen-

kompetenz trainiert, selbstständiges Denken und Arbeiten beigebracht.

Wenn es darum geht, im Alltag ein fehlendes Werkzeug zu ersetzen, da entwickeln die jungen Leute eine unglaubliche Kreativität. Aber bei elektronischen Geräten, wo man messen, Daten auslesen und aus den Ergebnissen eigene Schlüsse ziehen muss, das fällt vielen schwer.

Meine persönliche Bilanz ist sehr positiv. Ich möchte keinen Tag missen. Ich habe viel dazu gelernt und sehe kleine Erfolge. Jetzt können die Elektriker den Dieselgenerator so warten und bedienen, dass er funktioniert. In der Werkstatt ist klar, die passenden Werkzeuge sind da, die Verantwortungsbereiche aufgeteilt. Keiner muss mehr wegen jeder Schraube zum Chef.

Die größte Herausforderung war es, Materialien und Ersatzteile zu besorgen. Das musste ich mir auf dem Markt zusammensuchen. Es war sehr zeitintensiv, ein großer Lernprozess, und am Ende erfolgreich.

Was ist Ihnen aufgefallen?

Die Mischung aus traditionellen Mytho-



Martin Witmer musste auch beibringen, wie man lernt.

logien und der christlichen Religion war im Alltag sehr präsent. Dass du an Gott glaubst und dir nichts passiert, war für die Leute nicht nachvollziehbar. Das Christentum scheint noch nicht stark genug, um sie vor der Hexerei zu schützen. Damit war ich stark konfrontiert.

Auf der anderen Seite geben Religion und traditionelle Riten den Einheimischen echten Halt, auch beim Umgang mit dem Tod, der ganz selbstverständlich zum Leben gehört.

Hat ihnen etwas gefehlt?

Ich habe komfortabel in einem Steinhaus und bis auf die Ausfälle, Strom und Wasser gehabt. Ich wurde sehr gut bekocht, und kam wunderbar mit dem feuchten Klima zurecht. Aber mir haben die regelmäßigen Kontakte mit meinen Kindern und Freunden gefehlt, da die Telefon- und Internetverbindung oft nicht funktioniert hat. Gewünscht habe ich mir mehr Austausch unter Fachleuten. Kritische Auseinandersetzung ist dort nicht üblich. Fürs Wohlbefinden habe ich gute einheimische Freunde gefunden, die sich um mich gekümmert haben, wenn ich mal einen Koller hatte. Ich war eingebettet in das Leben der Menschen vor Ort.

Wie geht es Ihnen in der Schweiz?

Wegen des Konflikts in Kamerun musste ich überstürzt abreisen, konnte mich nicht in Ruhe verabschieden. Hier hatte ich nichts, meine Sachen waren eingelagert, ich musste bei Freunden unter schlüpfen. Ich bekam einen echten Kulturschock. Alles war so üppig in der Schweiz, dieser Überfluss war eine fremde Welt für mich geworden.

Wie sehen Sie den Konflikt in Kamerun?

Die Telefonate mit meinen Freunden in Kamerun gehen mir unter die Haut. Ich spüre, wie sie leiden. Bekomme mit, wie fanatische Separatisten auf Kosten ihrer Leute eigene Ideen durchkämpfen wollen und die Armee hart darauf reagiert. Das hat hoffnungslose Züge.

Die Rechte der anglophonen Minder-

heit sind in der Verfassung garantiert. Sie wurden immer mehr beschnitten. Das war der Funke, sie wieder einzufordern. Die Unabhängigkeitsbewegung hat die Proteste der Zivilbevölkerung ausgenutzt und den bewaffneten Konflikt angezettelt.

Inzwischen hat er sich verselbstständigt, und die bewaffneten Gruppierungen sind untereinander uneinig. Das spielt der Armee in die Hand. Der Konflikt schwelt weiter, macht das Land kaputt. Kamerun hat viel verloren, z. B. die Austragung der Afrikanischen Fußballmeisterschaft. Das ist ein riesiger Imageverlust. Eine Million Binnenflüchtlinge sind unterwegs. Die jungen Männer werden einerseits gezwungen sich den Separatisten anzuschließen. Andererseits von der Armee verdächtigt, deshalb müssen sie fliehen. Sonst erschießt sie die eine oder andere Seite.

Können wir den Kamerunern helfen?

Wir können den Menschen in Not helfen, aber den Konflikt nicht lösen. Das heißt, sie in die Lage versetzen, ihre Existenz zu sichern, sich zu ernähren, Gesundheitsvorsorge zu betreiben, sich auszubilden. Mitten in den Wirren bieten lokale Organisationen Computerkurse an. Das ist sinnvoll für eine friedliche Zukunft. Natürlich können wir irgendwann auch beim Wiederaufbau der zerstörten Häuser unterstützen.

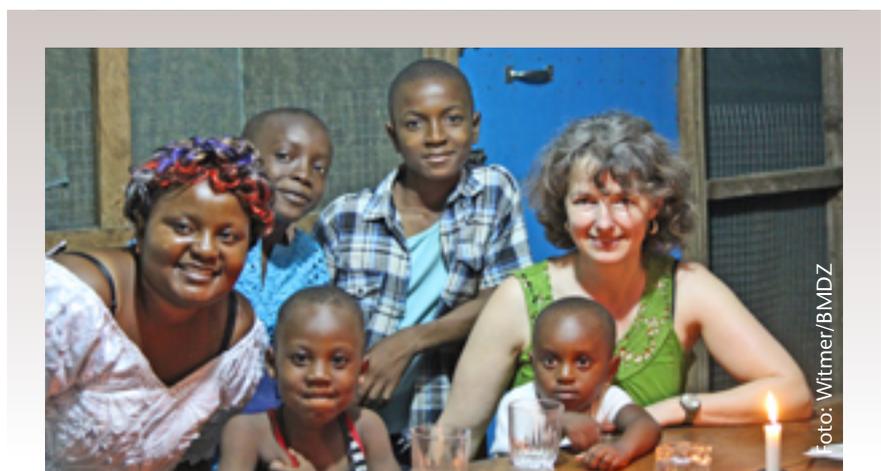


Selbst mit anpacken ist bei allen ökumenischen Mitarbeitenden gefragt.

Ich habe in Kamerun ein Fotovoltaikprojekt begonnen, das vielen Menschen nützen könnte. Aus Komponenten vor Ort haben wir eine Solaranlage hergestellt, um ein afrikanisches Wohnhaus mit Licht zu versorgen und Handys der Nachbarn gegen Geld aufzuladen. Das ist ein kleines Geschäft. Dafür kann man sich schon eine Tasse Reis kaufen. Die Leute müssen nicht mehr mit einer Petroleumfunzel auskommen, sondern nutzen elektrisches Licht. Das ist ökonomischer, und die Investition lohnt sich. Bei Licht zusammensitzen, das ist Komfort.

Mehr Informationen zur Arbeit von Martin Witmer in Kamerun bei Mission 21 unter: www.mission-21.org.

Die Fragen stellte Sabine Eigel



Gute Kontakte zu Ortsansässigen ergaben sich schnell.

AKTUELL

BINDEGLIEDER ZWISCHEN KONTINENTEN

Ansprechpartner in Stuttgart und Kamerun leisten wertvollen Beitrag

Für die Nothilfe in den Krisengebieten Nigeria, Kamerun und Südsudan organisiert Johannes Stahl als Mitarbeiter der Basler Mission Deutscher Zweig (BMDZ) Advocacy-Aktionen und vermittelt internationale Gäste von Mission 21 an Kirchengemeinden und Bezirksbeauftragte für Mission und Ökumene. Er koordiniert direkte Partnerschaften zwischen Kirchenbezirken und Gemeinden in Deutschland



Foto: Privat/BMDZ

Johannes Stahl ist Referent für Gemeinde- und Partnerschaftsarbeit der BMDZ in Stuttgart.

und Nigeria, Kamerun und Südsudan. Stahl berät Partnerschaftsgruppen bei ihrer Projektarbeit, begleitet gegenseitige Besuche und veranstaltet Partnerschaftstage. Zugleich ist er mit den Anliegen der Südpartner in Gemeinden in der Pfalz, in Baden und in Württemberg unterwegs und lebt in Gottesdiensten, mit Jugend- oder Seniorengruppen und in Bildungsveranstaltungen den weltweiten Horizont von Kirche. Johannes Stahl versteht seine Aufgabe an der Schnittstelle zwischen Anwaltschaft, ökumenischem Lernen und Fundraising. Mission ist für ihn ein „give and take“ im Sinne einer lernenden Teilhabe an Gottes Auftrag zu Gerechtigkeit und Frieden. Mit Pfälzer und Württemberger Pfarrerinnen und Pfarrern in Ausbildung und Fachleuten entwickelt er Trainingseinheiten zu interkultureller Theologie und Kirche weltweit vor Ort.

Koordinator in Kamerun

Seit 2016 werden alle von BMDZ/Mis-

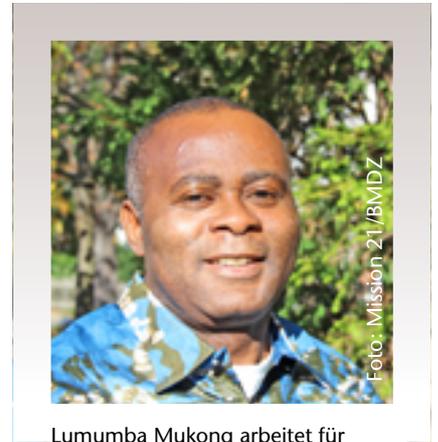


Foto: Mission 21/BMDZ

Lumumba Mukong arbeitet für Mission 21.

sion 21 unterstützten Projekte in Kamerun durch den einheimischen Koordinator Lumumba Togho Mukong betreut. Spendengelder für das Nothilfeprogramm werden von Mukong nach einem vorher festgelegten Prozentsatz an die jeweiligen Organisationen verteilt. Er hat in England seinen Master in Agrarökonomie gemacht und anschließend für verschiedene Nichtregierungsorganisationen in Kamerun gearbeitet. (Siehe auch Angelika Weber, S.3)

PERSÖNLICHES AUS DER SAMMELARBEIT

Erika Klein lebt in Weilheim bei Kirchheim unter Teck. Die 80jährige verteilt das Blättle seit vielen Jahren. Ihr Vater war Basler und zog 1936 nach Kamerun, damals noch ledig. 1938 heiratete er, nachdem er seine künftige Frau im Heimaturlaub in Ellmendingen kennen gelernt hatte. In Kamerun unterrichtete er junge Erwachsene. Zwei Töchter wurden in Afrika geboren. Im zweiten Weltkrieg war die Familie in England interniert, „weil wir dann der Feind waren“. Ein Gefangenen-Austausch ermög-

lichte ihr nach Deutschland zurück zu kehren. Erika Kleins Vater wurde Pfarrer in Schwann, dem heutigen Straubenhardt. Dort wuchs Erika Klein auf, zwei weitere Geschwister waren dazu gekommen. Erika Klein wurde Kinderkrankenschwester, heiratete und bekam zwei Söhne, „die fest im Leben stehen“. Sie macht gerne Besuchsdienste, verteilt außer dem „Blättle“ verschiedene andere kirchliche Zeitschriften und Geburtstagsbriefe. Jeden Sonntag geht sie in den Gottesdienst und macht kleine

Andachten daheim. „Mir geht es sehr gut, verglichen mit 1000 anderen. Ich unternehme viel, weil ich es noch kann“, sagt sie zufrieden.

Sabine Eigel

Foto: privat/BMDZ



Erika Klein

MINETTE UND IHRE KINDER SIND DANKBAR

Nothilfe Kamerun kommt an und schenkt Hoffnung

Minette ist eins der unzähligen Opfer des Kamerunkonflikts. Die 27jährige, schwangere Mutter von zwei kleinen Kindern, hat ihr Haus verloren. Es wurde niedergebrannt. Kurz darauf verschwand ihr Mann spurlos auf einer Fahrt in die nächste Stadt. Die kleine Familie hatte alles verloren, nichts mehr zu essen, kein Dach über dem Kopf und kein Geld für die Vorsorgeuntersuchungen der werdenden Mutter. Dank Ihrer Spenden an die BMDZ/Mission 21 hat sie nun wenigstens das Nötigste für sich und die Kleinen: eine Matratze, eine Decke, Seife und Öl.

Die Kamerun Nothilfe kommt im englischsprachigen Teil Kameruns an, wo Hunderttausende auf der Flucht

sind. Die Hilfe kamerunischer Kirchen, von Nichtregierungsorganisationen und der UNHCR, wird von der Basler Mission/Mission 21 koordiniert.

Jede Spende hilft und schenkt Hoffnung. In Zusammenarbeit mit der Presbyterianischen Kirche in Kamerun erhalten Geflüchtete im ersten Schritt Lebensmittel des täglichen Bedarfs, wo notwendig auch medizinische Hilfe und Zelte. Der zweite Schritt sind Hilfen zur Existenzgründung und Aufbaumaßnahmen, um den Menschen wieder ein eigenständiges Leben zu ermöglichen.

Danke allen, die die Nothilfe unterstützen. Bitte tun Sie das weiterhin. Ihre Spenden werden nach wie vor gebraucht.



Minette ist glücklich, dass sie nicht mehr auf dem Boden schlafen muss.

Spendenkonto:
DE91 5206 0410 0000 0011 80
Stichwort: Kamerun Nothilfe

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS KAMERUN

Auf neuer Webseite Petition an die deutsche Regierung unterschreiben

Augenzeugen in Kamerun haben das Gefühl, "vor die Hunde zu gehen und die Welt schaut zu." Die Lage hat sich zugespitzt. Es gibt kaum Berichte zur aktuellen Lage. In diese Lücke springt die BMDZ mit ihrer neuen Webseite: www.BrennpunktKamerun.org.

Johannes Stahl stellt wöchentlich neue Nachrichten der kirchlichen Partner vor Ort zur Verfügung. Die Internetpräsenz soll auch dazu beitragen, dass viele Menschen ihre Bundestagsabgeordneten und Politiker auf die Not in Kamerun hinweisen,

sodass für die Bundesregierung Handlungsbedarf entsteht. Das Ziel der BMDZ ist es, eine Million Unterschriften zu sammeln. Machen Sie mit und unterzeichnen Sie die Petition unter www.BrennpunktKamerun.org.

TERMINE

■ **Geschwistertreffen der BMDZ**

26. September 2019 Stuttgart

■ **Mitgliedertreffen der BMDZ**

25. Mai 2019 Stuttgart

■ **Sammlerfreizeiten der BMDZ**

10.-15. Juni 2019 Fischbach,
Bodensee

15.-18. Oktober 2019 Unteröwisheim

■ **Vorträge**

11. Mai 2019 Bad Sebastiansweiler
Thema: „Warum kommen Menschen aus Afrika zu uns?“

■ **Missions-Gottesdienste**

05. Mai 2019 Unterheinriet
12. Mai 2019 Kirchheim-Teck
26. Mai 2019 Wannweil

■ **Sammlertreffen**

04. Juni 2019 Ludwigsburg
17. Oktober 2019 Merklingen
24. Oktober 2019 Rotfelden

Infos und Anmeldung bei Gisela Köllner,

**Email: koellner@ems-online.org,
 Telefon: 0711 63678-52**

FRAUENPOWER FÖRDERN

Kamerunerinnen schätzen Bildungsangebot



Frauen profitieren von Weiterbildungen

Die Frauen in Kamerun tragen die Gesellschaft ihres Landes. Sie verrichten nicht nur die täglich anfallende Hausarbeit, sondern verdienen auch häufig einen maßgeblichen Anteil des Lebensunterhalts ihrer Familien. Allerdings haben sie über das erworbene Geld oft keine Kontrolle, da sie dem Ehemann gegenüber zum Gehorsam verpflichtet sind. Sieht man außerdem, dass eine kamerunische Frau im Lauf ihres Lebens statistisch gesehen fünf Kinder zur Welt bringt und aufzieht, erscheint die Tatsache, dass genau diese Frauen traditionell gesellschaftlicher Diskriminierung und sexueller Ausbeutung ausgesetzt sind, besonders bitter und ungerecht.

Die Presbyterianische Kirche in Kamerun (PCC) erkennt nicht nur die Rolle der Frauen in der Familie an. Frauenarbeit zur Stärkung der Selbstwirksamkeit und des Selbstbewusstseins und die Hebung des Ansehens und des Einflusses von Frauen in der Gesellschaft allgemein ist seit den Sechzigerjahren ein wichtiger Aspekt ihres Programms, der auch heute nicht an Dringlichkeit verloren hat.

Das von Mission 21 und der Bas-

ler Mission – Deutscher Zweig unterstützte Programm bietet den Frauen ein vielfältiges und lebensnahes Kursangebot. Absolut grundlegend sind Alphabetisierungskurse. Weiterführende Schulungen, wie z.B. in biologischen Anbaumethoden, Buchhaltung und Vermarktung eigener Produkte tragen zur Sicherung des Lebensunterhalts bei. Auch der Austausch in Bibel-Workshops sowie Themen wie weibliche Gesundheit und Familienplanung spielen in dem Projekt eine wichtige Rolle.

Die Teilnehmerinnen lernen, wie sie die Mehrfachbelastung durch Kindererziehung, Haushalt und Arbeit besser bewältigen und finanziell auf eigenen Beinen stehen können.

Die Frauen in den Gruppen schätzen die Kraft und das Gemeinschaftsgefühl, das von der gemeinsamen Arbeit ausgeht. Sie schöpfen daraus Kraft für den eigenen Alltag, erzielen bessere Ernten, lernen Erwirtschaftetes klug zu investieren und bringen als Kleinstunternehmerinnen neue Produkte auf ihren lokalen Markt.

Dieter Bullard-Werner

Kamerun



Quelle: Munzinger Archiv

Kamerun hat knapp 25 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner. Mehr als 500.000 Menschen sind wegen des aktuellen Konflikts auf der Flucht.

Die Presbyterianische Kirche in Kamerun

Die Presbyterianische Kirche in Kamerun (PCC) wurde 1886 durch Basler Missionare gegründet und ist seit 1957 selbstständig. Sie hat ein ganzheitliches Verständnis des christlichen Glaubens und ein eigenes, zeugnishaftes Profil. Strukturiert in 27 Kirchenbezirke, mit etwa einer Million Mitgliedern stellt sie sich bewusst wichtigen diakonischen und gesellschaftlichen Aufgaben. Über Mission 21 arbeiten in einigen Arbeitsbereichen Beraterinnen und Berater aus Europa. Lebendige Kontakte bestehen durch Direktpartnerschaften, die zwischen deutschen Kirchenbezirken und Bezirken der Presbyterianischen Kirche in Kamerun gepflegt werden.

Verhelfen sie kamerunischen Frauen zu einem selbstständigen Leben mit Ihrer Spende.

Stichwort:

Frauen stärken in Kamerun

Spendenkonto

Basler Mission – Deutscher Zweig
Evangelische Bank eG

IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80

BIC: GENODEF1EK1